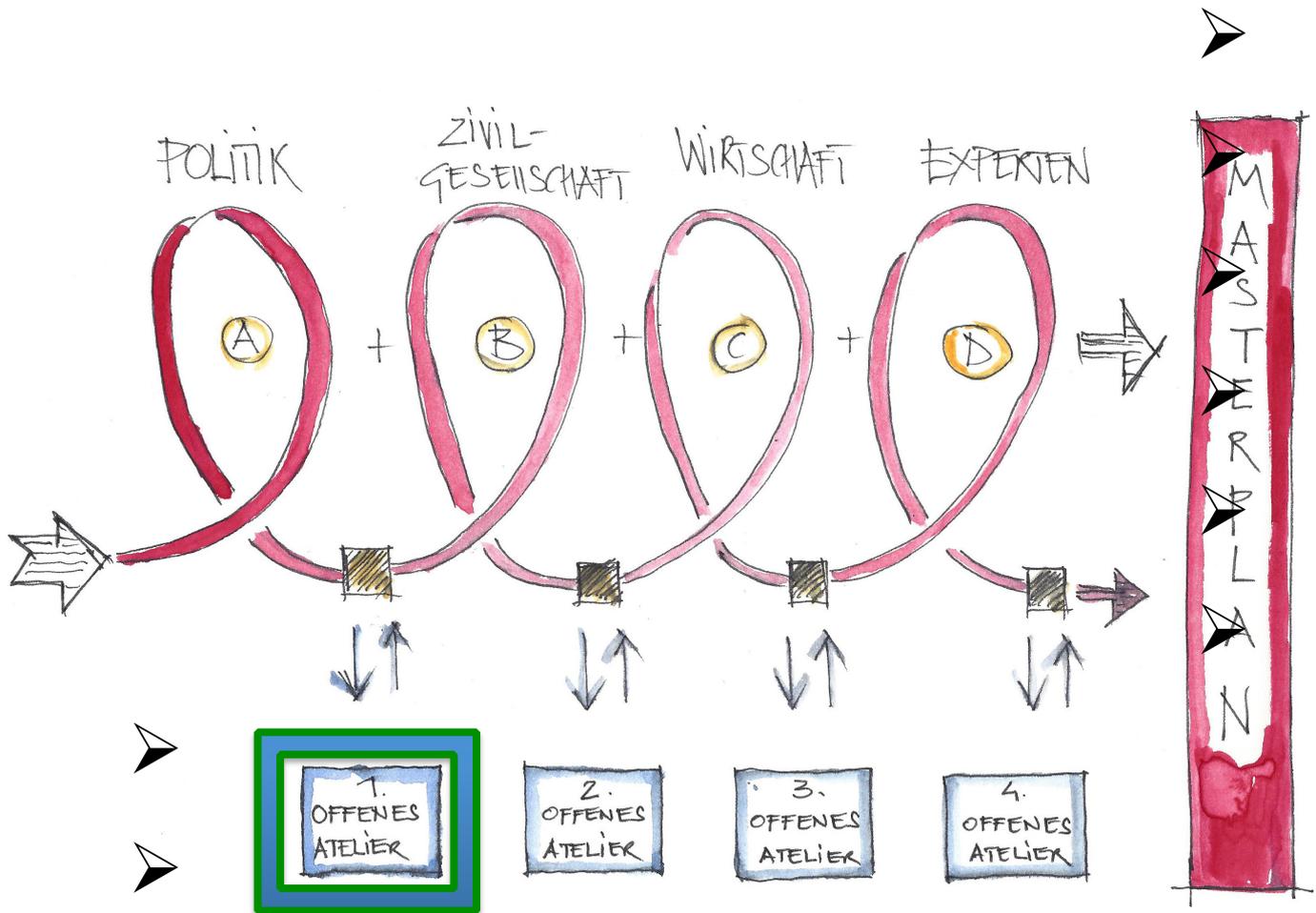


➤ **DER ALTE SPORTPLATZ:**

➤ **ZUKUNFT WÖRDERN!**



➤ **ZWISCHENERGEBNIS**

1. OFFENES ATELIER

Mitwirken und Transparenz

Stellungnahmen der Teilnehmer aus dem ersten offenen Atelier

- Offenheit bei gesamten Planungsprozess wichtig: Die Ergebnisse von Workshops müssen zur Qualitätssicherung des Beteiligungsprozesses bis zum Abschluss des Projekts nachvollziehbar sein
- Mitwirken bei den Entwicklungen im Zuge eines Beteiligungsverfahrens
- Gemeinde ist bereit für eine politische Öffentlichkeitsarbeit
- Viel Information führt zu mehr Beteiligung und mehr Bereitschaft sich aktiv zu beteiligen (Ausführlichere Infos als bei Veranstaltung gegeben, da diese sehr „zusammengepresst“ waren)
- Was sind die politischen Grundaussagen?
- Wichtig den Diskurs mit den direkt Betroffenen suchen
- Bereitschaft / Wunsch für aktives Einsetzen für die Gemeinde
- TRANSPARENZ → Plan, Entwicklungen etc. online stellen
- Teilnahme der BürgerInnen an der Planung, als Form der Kontrolle, ob Vorschläge tatsächlich in die Entscheidungsfindung einfließen
- Befürchtung, es handelt sich um eine Art „Pseudo-Demokratie“ und dass Entscheidungen in Wirklichkeit schon getroffen wurden.
- Eine begleitende Projektevaluierung durch wirtschaftlich unabhängige Experten (zB. der TU-Wien) und eine öffentliche Diskussion der Ergebnisse wäre ein Meilenstein für die Nachvollziehbarkeit des Projekts.

Einarbeiten der Stellungnahmen (Interviews) in den Prozess

- Die Resultate der jeweiligen Verfahren werden auf der Homepage der Gemeinde STAW veröffentlicht.
- In den vier offenen Ateliers werden die Planfortschritte der gesamten Bevölkerung präsentiert.

Ansprüche an den politischen Willen

Stellungnahmen der Teilnehmer aus dem ersten offenen Atelier

- Finanzierbarkeit ist wesentlicher Punkt. Es soll zu KEINEN zusätzlichen Schulden kommen
- Umsetzung soll im möglichen Rahmen des politischen Wirkens liegen. Es soll also das Vorhandene verbessert, und daran angeschlossen, Neues werden (WICHTIG ist, dass sich Planung nicht zu sehr im Detail verliert)
- Beunruhigung, dass Gemeinschaft an profitgeile Bauträger verkauft und ausgeliefert wird
- Geplante Wohnungen (250) führen zu großem Bevölkerungszuwachs, was den Dorfcharakter gefährdet – kritische Einstellung gegenüber Menge der Wohnungen (250 zu viel?)
- Es gibt Befürchtungen, dass die derzeit unbebauten Flächen nur als Investitions- beziehungsweise Spekulationsobjekte gehalten werden, anstatt sie bedürftigen Familien leistbar zur Verfügung zu stellen
- Kritische Ansichten, weil Angst vor Profitgier (richtige Gründe für Planungsprojekt oder nur wirtschaftlicher Nutzen?)
- Ablehnung von Bauträgern
- Die Baugrundstücke an Bauträger verkaufen würde nur den Profit dieser Bauträger steigern. Hier wird als Referenz „das Reihenhausprojekt“ genannt, wo 500.000 Euro pro Reihenhaus verlangt wurden, wobei man für den hohen Preis nur verhältnismäßig wenig Grund und Wohnraum erhielt.
- KEIN Gemeindeland verkaufen, allenfalls langfristig verpachten
- Information, wie kostspielig Projekt für Gemeinde wird + aktueller Gewinn durch alten Sportplatz?
- Die anfallenden Projektkosten sollen zugeordnet werden, damit die Ausgaben der Gemeinde nachvollziehbar sind
- Den Dorfcharakter durch gesteuerten Zuzug erhalten
- Ist der Bau eines so großen, pompösen Sportzentrums notwendig bzw. angemessen, wenn es nur in Verbindung mit dem Bau großer Wohnbauten realisierbar ist? → Bau eines kleineren Sportzentrums evtl. sinnvoller.
- „Muss auf Wachstum gesetzt werden?“ Und in weiterer Folge „Wird das Wachstum von der Infrastruktur getragen?“. Zum Beispiel Sanierung und Dimensionierung der Kanalisation, der Wasserversorgung, der Stromversorgung, der Verkehrsentwicklung, der IT-Versorgung, etc.
- Wäre eine Parzellierung d. Bauklasse 2 zum Beispiel ausreichend, um die Mittel für ein dem Ort angemessenes Sportzentrum auf Grünfläche, am Ortstrand, bereitzustellen.
- Bebauung über 20 Jahre verteilen. Qualität statt Quantität!!! → Projekt kleiner halten (zu viele Wohnungen geplant, mit zu großen erwarteten Zuwanderungszahlen)
- Alters-/Behindertengerechte Seniorenwohnungen für ca. zwei Personen schaffen → Lift essentiell
- Möglichkeiten des betreuten Wohnens (für SeniorInnen, ABER auch Bedürftige)
- Es herrscht auch berufliches Interesse an den psychosozialen Entwicklungen in der Gemeinde, welche durch den Planungsprozess entstehen könnten
- Leistbare (kleine) Wohnungen für Jungfamilien
- Besser weniger Wohnungen bereitstellen, die dafür über ausreichend Grünflächen verfügen
- Wenige (ca. 20) Wohnungen schaffen, die die Gemeinde billig an sozial bedürftige Menschen vergibt, welche bereits einen gewissen Zeitraum (> 10 Jahre) in St. Andrä-Wördern ansässig sind

Einarbeiten der Stellungnahmen (Interviews) in den Prozess

- Die Resultate der Verfahren mit der Politik wurden beim ersten offenen Atelier auf acht Plakaten dargestellt. Diese sind auf der Homepage veröffentlicht.
- Dort ist auch festgehalten, dass Verbesserungen für die Bewohner in STAW aus den Erlösen finanziert werden.
- Schon jetzt wird mit unterschiedlichsten Bauträgern gesprochen und verhandelt. Es wird erst nach Beendigung des Masterplanverfahrens zu einer Verwertung kommen. Die jeweiligen Bauträger werden vertraglich gebunden, den Masterplan einzuhalten („Städtebauliche Verträge“). Damit wird verhindert, dass es zu Spekulationen kommt.
- Ob der Erlös aus dem Verkauf der Grundstücke, aus Baurechtsverträgen oder anderen Lösungen kommen soll, ist noch Teil intensiver Diskussion und Untersuchungen.
- Ein abschnittweises Verbauen des Areals ist Teil des politischen Willens.
- Es wird angestrebt, dass die Gemeinde ein Mitspracherecht bei der Vergabe von leistbaren Wohnungen für die ansässige Bevölkerung bekommt. Die rechtlichen Möglichkeiten dazu werden geprüft.

Planung für Alle

Stellungnahmen der Teilnehmer aus dem ersten offenen Atelier

- Beim Planungsprozess muss darauf geachtet werden, dass bei der Errichtung des neuen Sportplatzes darauf geachtet wird, die Entstehung sozialer Strukturen für den Ort möglich ist.
- Es soll architektonisch gute Arbeit geleistet werden. Darunter wird unter anderem Detailbereitschaft bei der Gestaltung einer „edlen Komposition“, sowie die Begrenzung der Anzahl der geplanten Stockwerke verstanden
- Das gesellschaftliche Leben soll zumindest gleichwertig erhalten bleiben durch kleine Attraktionen wie Wochenmarkt, Kino unter Sternen etc.
- Förderung lokaler Gemüse- und Obstbauern durch bessere Verkaufsmöglichkeiten
- Es sollen Möglichkeiten geschaffen werden, dass der Nahversorger lokale Produkte für den alltäglichen Bedarf zur Verfügung stellen kann
- Neue Standorte für Gastronomie schaffen (soweit möglich) → Hier ist es wichtig auf die Position der möglichen neuen Lokale zu achten
- Wirtschaftlichen Nutzen aus PendlerInnen ziehen
- Lokale Wirtschaft fördern durch einen Bauernmarkt → Ort wo Landwirte Produkte DIREKT verkaufen können (regelmäßiger Wochenmarkt). Förderung lokaler Gemüse- und Obstbauern für bessere Verkaufsmöglichkeiten
- Gestaltung von Zonen, welche der Entspannung dienen und durch die man gemütlich spazieren kann
- Auf den Mehrzweck von Plätzen achten → z.B. Kindergarten als generationsübergreifender Ort, wo Kinder spielen und die ältere Generation daneben sitzt und sich unterhält
- Fläche zwischen Altem Sportplatz & Bahngasse soll in Planung miteinbezogen werden
- Bei der Planung darauf achten, dass Zonen geschaffen werden, welche die Kommunikation zwischen den BürgerInnen und somit in weiterer Folge das Zwischenmenschliche fördern
- Schaffung von Begegnungszonen wichtig
- Auf Qualität bei der Neugestaltung achten, sodass dieser in den Ort integriert wird. Die neu gestaltete „Gegend“ soll KEIN abgeschottetes Ghetto werden. → Integration in das Dorf muss ZENTRAL sein für das Projekt
- Kritische Einstellungen gegen die Größe des Projekts (Platzverschwendung, zu groß geplant, beeinträchtigt Lebensqualität negativ)
- „Wohlfühlen“ im Ort geht durch Projekt verloren
- FreiraumplanerInnen im Planungsprozess miteinbeziehen
- Analyse des Masterplans VOR Durchführung in Bezug auf Gender-Aspekte
- Zentrum bisher nicht bzw. nicht klar vorhanden
- Zentrum sollte atmosphärisch spürbar sein
- Lebendiger Hauptplatz mit Cafés, Restaurants, Pubs etc. und einem gemütlichen „Biergarten-Flair“
- Stadtzentrum ist ein zentraler Treffpunkt im Alltag und ein Ort der alltäglichen Kommunikation. Mögliche Nahversorgung soll am Hauptplatz vorgesehen werden

- Neu gestaltetes Zentrum sollte zum Ort passen, so soll auf ausreichende Grünflächen geachtet werden, sowie auf die aktive Gestaltung des Markplatzes, wo kleine Geschäfte angesiedelt werden. Hier ist die klein-ländliche Struktur wichtig.
- Platz für öffentliche Einrichtungen sollen im Zentrum geschaffen werden
- Zentrum muss NICHT dörflich bleiben, sondern soll sich an Einwohnerzahl anpassen
- Neu gestaltetes Zentrum sollte zum Ort passen, so soll auf ausreichende Grünflächen geachtet werden, sowie auf die aktive Gestaltung des Markplatzes, wo kleine Geschäfte angesiedelt werden. Hier ist die klein-ländliche Struktur wichtig. (Nicht wie in Klosterneuburg, wo Zentrum total verbaut ist), MUSS aber nicht dörflich gestaltet werden, sondern soll sich an die Anzahl der EinwohnerInnen anpassen.
- KEINE großen Einkaufsstraßen erbauen, sondern darauf achten, dass kleinere, vertraute Struktur erhalten bleibt, wie zum Beispiel in Muckendorf. Es soll darauf geachtet werden, dass es z.B. einen Nahversorger gibt und kleine Cafés, bei welchen man auch miteinander plaudern kann. Auch soll das Regionale soll in den Vordergrund gerückt werden (z.B. Verkauf von regionalen Produkten durch Bauern)
- Regelmäßiger Bauernmarkt
- Möglichkeiten für einen Bauernmarkt mit hinreichenden Informationen über diesen
- Bau psychosozialer Einrichtungen und von *Co-Working-Spaces*
- Das Alltägliche soll untereinander verteilt werden (Tausch von Eigenanbau z.B.)
- Ausreichendes freizeitleiches und infrastrukturelles Angebot, sodass man für Einkäufe nicht in größere Städte (z.B. Tulln / Wien) fahren muss, zum Beispiel ausreichende sportliche Aktivitätsstätten oder Unterhaltungsangebot (Pubs)
- Nahversorgung auf neu entwickelten Plätzen
- Schaffung lokaler Einkaufsmöglichkeiten durch Greisler (Nahversorger)
- Einzelhandel müsste gleiche Preise wie Supermarktketten anbieten, damit das Zu-Fuß einkaufen attraktiver wird.
- Schaffung bzw. Ansiedlung neuer Geschäfte / Dienstleistungen
- Selbstständigkeit der AnwohnerInnen fördern (zb durch Eröffnen neuer Geschäfte)
- Errichtung Drogerie, Friseur, Zahnarzt, Rechtsanwalt
- Generationsübergreifendes Café, um Kommunikation zwischen Generationen zu fördern
- An der Allee sollen Lokale erbaut werden, als Ort der Kommunikation mit den neuen AnwohnerInnen des Planungsgebietes. Von der Allee weg gibt es wiederum Grünwege, welche zum neuen Gemeindezentrum führen. Hier soll die NEWAG-Halle in das neue Gemeindezentrum integriert werden.
- Neue Veranstaltungshalle im Planungsgebiet, dessen Kapazität auf BewohnerInnenanzahl ausgelegt ist. (Gewisse Zuschaueranzahl für künstlerische Veranstaltung soll möglich sein).
- Durch eine Sanierung der NEWAG-Halle könnte diese als Veranstaltungsraum dienen
- Bau eines Kulturzentrums, welches um die 150 Personen umfassen kann
- Die neu geplante Veranstaltungshalle soll als Mehrzweckhalle dienen, welche eine hohe Dichte an BesucherInnen erlaubt
- Veranstaltungszentrum für ALLE Veranstaltungen verfügbar
- Gemeinschaft durch soziale Veranstaltungen stärken (Veranstaltungen, Gemeindetreffen etc.)
- Förderung des Öffentlichen Raums als Treffpunkt, da dieser als Startpunkt für gemeinsame Tätigkeiten dient.

- Der Tennisplatz ist für Sportveranstaltungen gedacht → Schaffung von Freiflächen bei Veranstaltungszentrum für Gemeinschaftsfeste
- Öffentlich zugängliche Trinkwasserspender
- Öffentliche WC an öffentlichen Orten, wie z.B. dem Kinderspielplatz
- Freizeitangebot fördern durch Sportstätten (Volleyballplatz, Outdoor-Tischtennis, Schwimmteich, Fitnesscenter)
- Fläche für benötigte Erweiterung des Kindergartens bereitstellen
- Vorhandene Spielplätze integrieren bzw. vergrößern
- Freiraum für alle Generationen
- Schattige Sitzgelegenheiten anbieten → Stellt wichtige Qualität von Spazierwegen dar und ist in heißen Monaten sehr wichtig
- Es sollen für alle Generationen Möglichkeiten bestehen, sich an der Luft zu bewegen. Hier soll das Angebot von Motorik, über gepflegte Grünflächen bis hin zu Jausenplätzen für Kindergruppen reichen.
- Baumbestand ist essentiell für Luftqualität
- Ein generationsübergreifendes Denken ist wichtig, Kommunikation zwischen Generationen ist sehr wichtig für Qualität im Ort
- Generations-/Kultur Café für Förderung der Kommunikation zwischen Generationen und Kulturförderung
- Spielplatz mit dazugehörigem Café
- Treffpunkt für Jung und Alt

Einarbeiten der Stellungnahmen (Interviews) in den Prozess

- Es ist geplant, im Bereich zwischen Gemeindeamt und NEWAG Halle unter Einbeziehung des Bauhofes ein Zentrum zu errichten.
- In kommenden Verfahren mit der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft von STAW wird untersucht, inwieweit sich ein lebendiges Zentrum verwirklichen lässt. Es ist auch möglich, Teile für erwünschte, aber noch nicht verwirklichte Einrichtungen unverbaut zu lassen.
- Die NEWAG Halle bietet sich für verschiedenste öffentliche Nutzungen an. Es hängt aber auch davon ab, ob sich Betreiber aus Kultur, Zivilgesellschaft, Wirtschaft usw. finden.
- Unter Berücksichtigung des bestehenden Baumbestandes soll ein ruhiges, für alle durchwegbares Gebiet entstehen. Ältere Bürger, junge Eltern und Kinder sollen sich hier wohlfühlen und sich konsumfrei treffen können.

Planen im Planungsgebiet

Stellungnahmen der Teilnehmer aus dem ersten offenen Atelier

- Gute geplante Entwicklungen
- Schaffung eines Zentrums nur gemeinsam möglich
- Neue Möglichkeiten schaffen (Anreize schaffen)
- Best-Practice-Beispiele für Planung heranziehen, um Fehlerquellen zu vermeiden
- Es fehlen leistbare Wohngrundstücke für junge Familien, welche deren Bedürfnissen angepasst sind (in der Größe z.B.)
- KEINE „Gated Communities“ (wie in USA): Planungsgebiet soll mit dem Prinzip der Offenheit gestaltet werden, ohne Zäune etc., um eine emotionale Offenheit auszustrahlen. Soll auch zur Abgrenzung von Großstädten dienen (Wiener Innenhof ist abgeschottet von „Außen“)
- Orientierung an erfolgreichen Projekten bzw. Informationssammlung (am Beispiel Aspern)
- Bei der Gestaltung des Planungsgebietes auf die Gestaltung von Freiflächen achten, wie etwa Spazierwege mit geplanten Stationen für sportliche Aktivitäten, Lesen etc. Das neue Wohnprojekt soll als ein lebendiger, kleinteiliger Ort gestaltet werden, der Arbeit und Freizeit ermöglicht und sich an die Bedürfnisse der lokalen AnwohnerInnen anpasst.
- Schaffung einer eigenen Hundezone um Hunde auf bestimmten Bereich zu „konzentrieren“
- Eigenes Hundeklo notwendig
- Muss ausreichend beworben werden → Attraktivität für alte und neue BewohnerInnen muss bewerkstelligt werden
- Mögliche Kausalität zwischen dem Wachstum und der Erweiterung bzw. der Sanierung der Infrastruktur, wie zum Beispiel die Verbesserung der Internetverbindung in Schulen und Kindergärten durch einen LTE-Anschluss
- Architektonische Gestaltung wichtig
- Kommunikation zwischen Wohnanlagen fördern
- Öffentliche Durchwegung des Ortes MUSS ermöglicht werden
- Schaffung eines offenen Gebietes, das auch Ruhe ausstrahlt und der Erholung dient.
- Zugänge zu KiGA über Grünflächen
- KEINE Wohnblöcke schaffen
- Differenzierte Wohnformen anbieten, als Reaktion auf unterschiedliche Wohnbedürfnisse innerhalb der Bevölkerung
- Es soll nur „locker“ bebaut werden, Wohnorte sollen auch „Freiräume“ darstellen und man soll sich nicht vorkommen, als würde man in „Schachteln“ leben
- Schaffung Alters-/Behindertengerechter Seniorenwohnungen für ca. zwei Personen → Lift essentiell!
- (ECHTES) Ökologisch Bauen mithilfe alternativer Baustoffe
- Energiealternativen im Planungsgebiet anwenden (ökologische Energienutzung) durch Solar-, Panel-, Tiefenwärme
- Thema der Wohnflächen berücksichtigen

- Mehrzweck der Wohnhäuser → Wohnen in den oberen Stockwerken und Nahversorger im Erdgeschoss
- Eigenständige Nahversorgung vor Ort
- Park mit Bänken, Wiesen etc. sind Orte der Begegnung wo KEIN Konsumzwang herrscht
- Grünflächen schaffen durch aktive Bepflanzungen und Erhalt des aktuellen Baumbestandes
- Rücksicht auf große Bäume (neue wie alte)
- Wegen der natürlichen Kühlung im Sommer ist es wichtig, den Baumbestand zu erhalten
- Generationsübergreifende Aktivitäten erreichen, wie zum Beispiel in Grafenwörth (Mischung aus Kindergarten und Seniorenheim) → Generationsübergreifende Kommunikation fördern
- Es soll auch an betreutes Wohnen gedacht werden.
- Kinderspielplatz kann als generationsübergreifender Ort der Begegnung gesehen werden. Ältere Personen sitzen im Schatten neben dem Spielplatz und beobachten spielende Kinder.
- Leistbares Wohnen mit hoher Lebensqualität, und Grünflächen zwischen Wohnungen, sprich man soll sich in seiner Wohnung nicht eingeeengt fühlen. Des Weiteren ist auch die individuelle Gestaltung der Wohnmöglichkeiten wichtig.
- Es sollen Flächen für Erholung geben.
- Wiesen müssen für alle Altersgruppen zugänglich sein; Keine eintönige Nutzung durch Fußballspielen z.B. (Sicherung eines allgemeinen öffentlichen Zugangs)
- Spielplatz muss kleinkindergerecht gestaltet werden
- Bar für junge Generation
- Kletterwand
- Genügend Stellplätze für PKWs zur Verfügung stellen, durch Überdachung, Tiefgarage etc. unter Berücksichtigung von Kosten und des Grundwasserspiegels

Einarbeiten der Stellungnahmen (Interviews) in den Prozess

- Neben den bestehenden Verbindungen zwischen Rennerallee und Gemeindeamt soll es im Planungsgebiet eine Durchwegung geben, die besser ist als jetzt
- Der Kindergarten soll von der Rennerallee fußläufig erreichbar werden
- Der Baumbestand wird integrierter Teil der Planungen sein.

Planungsgrundlagen - Daten

Stellungnahmen der Teilnehmer aus dem ersten offenen Atelier

- Statistische Zahlen (allgemeine und spezielle) über das Verhältnis von Baufläche und Größe der Gemeinde ist nicht bekannt
- Gestaltung von vielen grünen Flächen → mind. 1/3 UNBEBAUT bleiben / Verbauung v. 30 % genug
- Erhebung aktueller Genderaspekte im Ortszentrum in Bezug auf aktuelle Nutzung
- Grundbuchstand des Sportplatzes erheben um Besitzverhältnisse abzuklären
- Es bedarf einer Klärung, was das Projekt für die schon bestehende Infrastruktur bedeutet, wie etwa für Kanäle, Kläranlagen und die Wasserversorgung
- Wird es durch das Bauprojekt zu einer Sanierung bestehender Infrastruktur kommen, wie etwa in der Hauptstraße oder der Hegelgasse?
- Erweiterung des Kindergartens und dazu benötigte Fläche
- Tourismus muss bei Gestaltung berücksichtigt werden, so sollten kleine Hotels, Pensionen etc. errichtet werden
- Bei der Errichtung eines neuen Nahversorgers den Kontakt zum aktuellen Nahversorger suchen für Informationsgewinn
- Wohnungen für Junge und Alte bereitstellen zu sozial verträglichen Preisen

Einarbeiten der Stellungnahmen (Interviews) in den Prozess

- Statistische Daten sind im bestehenden Raumordnungsplan festgehalten, der auf der Homepage der Gemeinde einsichtig ist. Schon dort wird eine Zentrumsentwicklung und eine Bebauung des Alten Sportplatzes angedacht.
- Die bestehende Infrastruktur wird von der Gemeinde auf ihre Robustheit untersucht.
- Es werden Daten für das „Mobilitätskonzept“ erhoben.
- Ein Geodeter wird mit der genauen Vermessung und der Höhenlagen der ans Grundstück angrenzenden Nachbarn beauftragt.

Mobilität

Stellungnahmen der Teilnehmer aus dem ersten offenen Atelier

- Innerörtlicher Verkehr soll eingeschränkt werden
- Autofreies Zentrum
- Mobilität muss unabhängig vom Auto ermöglicht werden
- Ausreichende Alternativen für Auto bereitstellen
- Kein Verkehr an Renner Allee
- Konzentration von Geschäften etc. auf das Zentrum, sodass man für das Bewegen durch das Planungsgebiet keine Autos benötigt
- Neu gestaltetes Zentrum soll für ALLE AnwohnerInnen gut erreichbar sein.
- Den tatsächlichen und optischen Verkehr im Gesamtbereich um das Gemeindeamt und der NEWAG-Halle beruhigen.
- Entlastung des aktuellen Lärms beim alten Sportplatz. Einschränkung des Verkehrs am Hauptplatz → AUTOFREIE Gestaltung
- Autofreie Zonen schaffen, indem man für Planungsgebiet Tiefgaragen für die neuen Wohnungen baut
- Private PKWs sollen auch auf privaten Grund abgestellt werden → KEINE weiteren Parkplätze im Zentrum!
- Wird es durch das Bauprojekt zur Errichtung neuer Zufahrtstraßen kommen?
- Einschränkung durch Umgestaltung, weil es zu mehr Verkehr und dadurch höherer Lärmbelastung kommt
- Verhindern von erhöhtem Verkehrsaufkommen
- Ermöglichung einer guten Mobilität OHNE Privatauto durch E-Bus Shuttles zB.
- Ausbau d. öffentlichen Verkehrs INNERHALB der Gemeinde
- Das Auto nur bei tatsächlichem Bedarf (nicht ausreichende Alternativen vorhanden) und v.a. nicht täglich verwenden.
- Zusätzliche Zufahrtsstraße durch Ort sinnvoll?
- Begegnungszone/Grünfläche zwischen Hauptstraße und Altgasse schaffen („Bach-Gartln“)
- Die bestehenden Straßen in den Planungsprozess integrieren
- Neuen Verkehr bei Schlossgasse besser regeln
- Geschwindigkeitsreduktion auf 30 km/h
- KEINE Hochbauten erbauen (Häuser mit MAX. 3 Stockwerken), da hohe Bauten viele AnrainernInnen und dadurch eine Zunahme der Autos bedeuten würde.
- Internationale Supermarktkonzerne und damit verbundener Zustrom von Autos - wünschenswert?
- Durch Zuwanderung kommt es zu einer erhöhten Verkehrsbelastung → dieser muss geregelt werden
- Aktuelle Parkplatzprobleme an Straßen wegen fußballspielender Kinder
- Wege für FußgängerInnen ausbauen

- Schnelle + sichere Radverbindungen zu neuem Hauptplatz, neuem Sportplatz, dem Schulzentrum und dem Bahnhof
- Erreichbarkeit des neuen Sportplatzes für Kinder noch unklar
- Rücksicht auf RadfahrerInnen und FußgängerInnen bei der Erstellung des Verkehrskonzepts
- SICHERHEIT der Radwege als Alternative zum Auto sehr wichtig
- Unklarheit über Erreichbarkeit zu neuem Sportplatz (ohne PKW) → Mobilität der Kinder?
- Parkplätze und Straßen unterirdisch planen (am Vorbild Tulln) → An- und Ausfahrt muss gründlich organisiert werden → mehr Parkplätze (→ Evaluierung)
- Pro Haushalt werden 1,5 benötigte Parkplätze gerechnet. Wenn diese Parkplätze nicht benötigt werden, können daraus Mobilitätszentren gebaut werden, an welchen z.B. Lastenräder, Car-Sharing etc. angesiedelt werden können, um so Alternativen für die PKW-Nutzung anzubieten.
- Geregelte Parkzonen für PendlerInnen + ausreichende Information über Parkmöglichkeiten, sodass es zur Auslastung der „Park'n Ride“-Anlage kommt, Hauseingänge frei von Autos halten (zielgerichtete Nutzung)
- Verkehrsberuhigung in der Gegend um Schlossgasse, Hauptstraße und Auhofgasse
- Verbesserung der Verbindungen für Traktoren
- Bei neuen Verkehrskonzepten sollen ALLE Mobilitätsmöglichkeiten berücksichtigt werden.

Einarbeiten der Stellungnahmen (Interviews) in den Prozess

- Es wird ein/e VerkehrsplanerIn beauftragt, um ein „Mobilitätskonzept“ zu erstellen. Dieses Konzept wird nicht nur für das Planungsgebiet erstellt, sondern soll für ganz Wördern erstellt werden.
- Dem/r VerkehrsplanerIn werden die Stellungnahmen des offenen Ateliers übermittelt.
- Die Gemeinde ist dabei Angebote von geeigneten PlanerInnen einzuholen. Weiters wird mit dem Land bezüglich unterschiedlichster Förderungen für das Verkehrskonzept gesprochen.

Rücksicht auf Nachbarn nehmen

Stellungnahmen der Teilnehmer aus dem ersten offenen Atelier

- Bei Nachbarbauten auf die Erhaltung der Lebensqualität für direkt Betroffene achten. Das Bestehende bei der Entstehung von Neuem beachten.
- Es soll aus der neuen Bebauung des Sportplatzes kein Nachteil für unmittelbare AnrainerInnen entstehen, wie zum Beispiel neue Beeinträchtigungen durch Lichteinfall, Lärm etc.
- Angst der direkt betroffenen AnrainerInnen, dass durch geplante „Wohnblöcke“ Lebensqualität eingeschränkt wird, zum Bsp. durch Wegfallen der Privatsphäre durch Einsicht-Möglichkeiten in Gärten
- Der Blick in fremde Gärten soll nicht ermöglicht werden bzw. durch Bauplan verhindert werden
- Orientierung der Bauhöhe an Kamptal-Bauten durch Kommunikation mit dortigen BewohnerInnen festlegen.
- Zusätzliche Grünflächen für AnrainerInnen südlich der Baugrenze
- Max 1 Stockwerk
- Aussicht nicht durch zu hohe Bauten einschränken → Höhe an vorhandenen Bauten entlang d. Renner Allee orientieren, sollen NICHT höher sein
- PROBLEM BEI EINZELHANDEL: Frühe Anlieferung (vor 8⁰⁰)

Einarbeiten der Stellungnahmen (Interviews) in den Prozess

- Auf die Anrainer wird höhenmässig Rücksicht genommen.
- Die Höhenentwicklung, speziell im Grenzbereich der Planungsfläche wird untersucht und auch im Hinblick auf die Einsichtbarkeit entwickelt.
- Um dies genauer darstellen zu können wird ein Modell auf Basis eines Höhenplans hergestellt, auf dem einzelne Bereiche speziell dargestellt werden.
- Dieses wird im 2ten „Offenen Atelier“ dargestellt.

Örtliche Raumplanung

Stellungnahmen der Teilnehmer aus dem ersten offenen Atelier

- Als Teil des Wiener Speckgürtels muss sich die öffentliche Verbindung nach Wien verbessern
- Sehr gute öffentliche Mobilität durch die Anbindung der ÖBB
- Wiederaufnahme der Schnellzugverbindungen
- Höhere Taktfrequenz der ÖBB, auch für die Station Greifenstein/Altenberg
- Ein gemeinsames Vorgehen der Gemeinde St. Andrä-Wördern mit anderen Gemeinden gegenüber der ÖBB, um öffentliche Anbindung zu verbessern
- Der neue Sportplatz: Ein Zentrum im Sportplatzprojekt integrieren und Synergien schaffen durch gemeinsame Parkplätze, eine gemeinsame Kantine etc. (Vergleich: Tübingen)
- Bündelung aller Sportstätten auf ein „Sportzentrum“, wie Fußball, Leichtathletik, Tennis etc.
- Ist tatsächlich genug Platz für alle ansässigen Vereine vorhanden? → Ist ein Raum für alle Vereine überhaupt realistisch?)
- Offener Zugang für ALLE
- Möglichkeit für Kinder OHNE Verein Platz zu nutzen
- Kulturelle Infrastruktur (Heimatismuseum z.B.)
- Verbessertes Bildungsangebot (AHS)
- Es bedarf einer Attraktivierung bzw. ein verbessertes Angebot für Jugendtreffs und besseres Bildungsangebot (AHS)
- Schaffung von Garagen & Aufenthaltsräumen der Ortsstelle des Roten Kreuz für Einsätze und Veranstaltungen (Blutspendeaktionen, Weiterbildungen etc.)
- Vereinsheim errichten, da diese derzeit in Containern untergebracht sind
- Rettung, Polizei
- Den neuen Bauhof planen, um dadurch die Infrastruktur anzukurbeln
- Durch eine Auslagerung des Bauhofs und eines neuen Standortes (z.B. Hauptstraße 55 gegenüber vom Gemeindeamt) wäre Bauhof geografisch nahe am Gemeindeamt, was den Kontakt und die Verwaltung begünstigen würde. → Nach Auslagerung des Bauhofs können auf dem freien Gelände Wohnflächen geschaffen werden

Einarbeiten der Stellungnahmen (Interviews) in den Prozess

- Der Bürgermeister hat bereits Kontakt mit dem Land aufgenommen. Im Herbst wird es Gespräche zwischen mehreren Gemeinden die an der Bahnlinie liegen, dem Land und der ÖBB geben. Es sollen die Zugintervalle verbessert werden.
- In Gesprächen bezüglich einer AHS ist die Gemeinde immer auf Ablehnung gestoßen. Es ist aber der politische Wille der Gemeinde, dass zusätzliche Bildungsangebote, speziell für Jugendliche, in Wördern angesiedelt werden.